

(750-1,3) kiserdö- (Orcozy) sz. a. fekvő ház, ttel együtt szabad. Bövebben tudakirály" című Schneider György

der Stadtwaldchen, e befindliche Wohn- ist sammt Hof und freier Hand zu ver- re Auskunst ertheilt Schneider, Kaffeefie- nig."

(742-2,3) ein Haus an der wie auch 2 Wein- en Zustände, mit allen versehen, zu ver- ist bei Frau Anna Rubin zu erfahren.

Techniker zur Ausführung von en gegen billige Ho- te: Alt-Ad, Stadt- 6, im 1. Stock links. (744-2,2)

zu müssen, habe ich stspielen mit 50, tliche in der Police er zu machen. ■■ der Wochen eine Karte folge ich je für eine

t nur **11.** Ziehungen. **est.**

Wie wie Matensab- werden sogleich beant- Partien werden Ver- (670-7,7)

1861.

	Geld	Waare
40 fl.	36.50	37. —
20 "	22.50	23. —
10 "	22.50	24. —
10 "	14.50	15. —
Monat)		
a. holl.	116.75	117. —
südd.	116.65	116.75
südd.	116.80	117. —
B.	102.75	102.85
	138.50	138.65
	138.25	138.35
	54.50	54.60
richt.		
all. P.		
ten.	19. —	19.02
	6.59	6.60
	6.58	6.59
	11.03	11.05
	19.15	19.20
	11.33	11.35
	11.66	11.70
	13.98	14. —
	2.64	2.7
	137. —	137.25

pt L. 5 1/2 - 5 3/4
IL u. I. S. 7 - 9
für Wechsel 5
für läng. Sicht, 5 1/2
Effekt-Vorsch. 5 1/2
Coupon 137. — - 137.25
jigen Neugebäude.

Pränumerations-Preise:
für Ad: 12 fl. — Halbjährig 6 fl.
vierteljährig 3 fl.
Mit täglicher Postversendung:
vierteljährig 3 fl. 30 kr.
vierteljährig 3 fl. 30 kr.

Nro. 187.

Wiener Zeitung.

Redaktion:
im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stod.
Expeditions- und Insertions-Bureau:
Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.
Einwendungen für das Journal Aller und dgl. werden mit 20 Nkr. die Zeile berechnet. Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Mittwoch den 31. Juli 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

Zur Situation.

Ad, 30. Juli. Wie uns heute aus Pest geschrieben wird, soll die nächste Sitzung des Unterhauses nun am Donnerstag stattfinden. Außer dieser einzigen Nachricht vermögen wir aber dem wifbegierigen Leser aus der Landeshauptstadt heute gar nichts Neues zu bieten, da über die von den Deputirten gehaltenen Konferenzen und über die Beratungen des mit der Vorlage an den Landtag beschäftigten Komitès nichts Bestimmtes verlautet, und selbst die „bestunterrichteten“ Korrespondenten sich einfach auf das beschränken müssen, was sie vom Hörensagen erfahren. Thatsächlich wird uns erst die nächste Sitzung des Unterhauses über die vom Reichstage gegenüber dem königlichen Reskripte zu beobachtende Haltung Aufschluss geben.

Aus Wien, 29. Juli, meldet der „Wdr.“, daß der zweite Hofkanzler der k. ungarischen Hofkanzlei Herr von Szegényi auf sein Ansuchen von seinem Posten nun definitiv entlassen und in den bleibenden Ruhestand versetzt worden ist. — Die Stellung des Grafen Forgách scheint sich immer mehr zu konsolidiren und auch gegenüber der übrigen Minister eine freundlichere als jene seines Vorgängers werden zu wollen. Auf eine allzu große Gefügigkeit des neuen Hofkanzlers aber werden Regere kaum rechnen können. Die ungarische Hofkanzlei wird es an energischen Weisen ihrer Existenz gewiß nicht fehlen lassen, und Alles, was in ihrem Wirkungskreise liegt, anbieten, um einer Zwittersstellung, welche mit den allerhöchsten Absichten jedenfalls im Widerspruche steht, baldigst ein Ende zu machen.

Ueber die Wahl des gemessenen Hofkanzlers Baron Nikolaus Baly, zum Landtagsdeputirten im Mező-Eszáther Bezirk des Vorschoder Komitats enthält der heutige „N. H.“ einen längeren Bericht, dem wir die erfreuliche Thatsache entnehmen, daß der im ganzen Lande hochgeachtete Patriot unter allgemeinem und lange anhaltendem Enthusiasmus, ohne irgend eine Anempfehlung, oder einen Vorschlag von den anwesenden zahlreichen Wählern einstimmig zum Deputirten ausgerufen wurde, worauf der frühere Deputirte dieses Bezirkes, der Vizegespan Szathmáry-Királyi, die Wähler in einer trefflichen Rede begrüßte, ihnen zu ihrer jetzigen Wahl wünschend und für das in ihn früher gesetzte Vertrauen dankend, wobei er sich über die bis jetzt leider erfolglose Thätigkeit des Landtages — gegenüber den Wiener Regierungsmännern, welche die Heiligkeit unserer Gesetze nicht respektiren wollen — bedauernd aussprach.

Im kroatischen Landtage sollten heute die Verhandlungen über die königl. Propositionen, wegen Beschickung des Reichsrathes, beginnen, dieselben dürften jedoch kaum den befriedigenden Erfolg haben, den sich das Ministerium nach dem Votum dieses Landtages in der ungarischen Unionsfrage, von denselben versprochen zu haben scheint. Es haben sich in dieser Frage im Agramer Landtage drei Parteien gebildet. Die eine will unter dem Vorbehalt der konstitutionellen Rechte Kroatiens für dieses eine Mal Deputirte nach Wien entsenden; die zweite will von einer solchen Entsendung, als im Widerspruche mit allen Rechten und Freiheiten Kroatiens stehend, durchaus nichts wissen; die dritte endlich schlägt vor, den Beschluß über die königliche Aufforderung erst dann zu fassen, wenn das Verhältniß Kroatiens zu Ungarn definitiv geregelt sein wird. Die letztgedachte Partei, welche die Frage hinauszuschieben gedenkt, dürfte auf die Majorität zu zählen haben, und wenn ihre Ansicht wirklich zum Beschlusse erhoben wird, dann erscheint die königliche Proposition so gut wie abgelehnt. Nun will aber das Ministerium schon im künftigen Monate dem Reichsrathe die Finanzvorlagen unterbreiten, über welche nach dem Oktoberdiplom nur der Gesamt-Reichsrath zu verhandeln berufen ist. Was jetzt ist aber noch wenig Aussicht, daß sich die eine und größere Hälfte des Reiches zur Beschickung des Reichsrathes herbeilassen wird, da auch bezüglich Siebenbürgens die Frage der Reichsraths-wahlen in der Schwärze ist, und nach den heutigen Umständen kaum angenommen werden kann, daß dort direkte Wahlen ausgeschrieben werden, nachdem im Sinne des Februarpatentes zu diesem Mittel erst dann geschritten werden kann, wenn der Landtag die Wahlen ablehnt. Bis nun aber ist für Siebenbürgen noch nicht einmal der Beschluß ausgeschrieben worden und die Frage der Union überhaupt noch unentschieden.

Bezeichnend für die Stellung des Agramer Landtages ist übrigens die folgende Erklärung desselben, welche er über einen Theil der k. Propositionen abgegeben hat und worin derselbe Kraft der pragmatischen Sanktion jede Gemeinschaftlichkeit mit den „Erbländern“ ablehnt: Es heißt in derselben:

„Der Landtag des dreieinigten Königreiches nimmt die A. h. Mittheilung, daß Se. Majestät unser König sich krönen lassen wolle, zur angenehmen Kenntniß. In dem die Krönung des Königs nur gegen Ausstellung des Krönungs-Diploms stattfinden, das Krönungs-Diplom aber nur nach Rückkehr unserer vollen uralten Konstitution ausgesetzt werden kann, so soll Se. Majestät gebeten werden, dem dreieinigten Königreiche seine volle territoriale Integrität und seine volle uralte Verfassung zurückzugeben. Auf Grundlage dessen soll das Krönungs-Diplom ausgesetzt und dann die Krönung des Königs vorgenommen werden. Für den Fall, daß die Krönung nach den bisher bestandenen Grundgesetzen nicht gemeinschaftlich mit dem Königreiche Ungarn vollzogen werden könnte, behält sich das dreieinigte Königreich das Recht vor, auf Grund seiner internationalen Verträge und

seiner eigenen pragmatischen Sanktion seinen König eigens zu krönen.“

„Obgleich schließlich das dreieinigte Königreich nach Annahme der pragmatischen Sanktion vom 9. März 1712 auf seine Art ein Erbkönigreich geworden, so gehört es dennoch nicht unter den Begriff der übrigen unter dem Namen „Erb-Länder“ bekannten österreichischen Provinzen, welche zum deutschen Bunde gehören, wohn das dreieinigte Königreich niemals gehörte, noch gehören kann, und somit soll es nicht als Erbkönigreich in diesem Sinne genannt werden.“

Außerdem hat der kroatische Landtag erklärt, daß nach dem ihm auf Grund des §. 1, Art. 18. §. 1790/1 das Recht zusteht, ebenso des prov. Statthaltervertrah als auch die prov. kroat.-slavon.-dalm. Hofkanzlei gegen eine dem Landtage des dreieinigten Königreiches verantwortliche Landtagsbesetzung zu stellen. — Wir glauben, daß diese Erklärung genügen werde, um der Wiener Regierung begreiflich zu machen, daß der Landtag des dreieinigten Königreiches aus den Gesetzkartellen von 1790/1 genau dieselben Folgerungen ableitet, welche für die Sanktionirung der 1847/8er Gesetze von dem damaligen ungarischen Landtage mit Fug und Recht geltend gemacht wurden.

Journal-Revue.

Ad, 30. Juli. „Magyarország“ weist in der Verteidigung der 1848er Gesetze darauf hin, daß die Zentralisten sagen, ein großer Theil der zur ungarischen Krone gehörenden Völker sei in Betreff seiner Nationalitätsinteressen durch jene Gesetze verletzt worden. — Hierauf sagt das genannte Blatt, man könne, wenn es ein Gesetz gibt, welches der Befriedigung der Nationalitätsansprüche im Wege ist, das nicht allein vom 1848er, sondern auch von mehr als einem der früheren Gesetze mit vollem Rechte sagen. — In unserem Vaterlande war die Gesetzgebungs-, sowie die Verfassungs- und Amtssprache der Municipien auch vor 1848 die ungarische. Aber bezüglich der Nebenländer verordnete gerade eines der 1848er Gesetze, daß sie im Kreise der Jurisdiktionen ihre eigene Sprache gebrauchen können. — Das ausschließlich gegen die 1848er Gesetze vorgebrachte und auf die Nationalität bezügliche Argument unserer Gegner hat demnach gar keinen Grund. — Diese ungerechte Beschuldigung wird außerdem noch durch den Umstand vernichtet, daß in der Adresse feierlich ausgesprochen wird, der Reichstag sei bereit, sowohl im Interesse Kroatiens und Slavoniens, als auch der übrigen Nationalitäten die bestehenden und hierauf bezüglichen Gesetze zu modifiziren. — Welches Gewicht können also die von dieser Seite gegen die 1848er Gesetze vorgebrachten Argumente haben, und wo sollen wir die wahre Quelle eines solchen Angriffs dieser Gesetze suchen, wenn nicht in dem schlecht verheilten Bestreben, mit Hilfe der verschiedenen Nationalitäten jene Artikel der 1848er Gesetze unzulässig zu machen, welche die gemeinschaftliche Selbstständigkeit Ungarns, Kroatiens und Slavoniens garantiren. — Bezüglich der Union Siebenbürgens sagt das genannte Blatt weiter, wenn dieselbe nicht giltig ist, weil zwei freie Nationen, die Rumänen und die Sachsen damit nicht übereinstimmen, auf welche Gesetzekraft kann das Februarpatent zählen, das ohne die 15 Millionen Bewohner von Ungarn, Kroatien und Slavonien zu Stande kam?

„Pesti Hirnök“ fährt in seinen gegen die 1848er Gesetze gerichteten politischen Betrachtungen fort und fragt, ob denn Ungarn unglücklich gewesen wäre ohne die 1848er Erwerbungsstatuten. Der Schreiber des betreffenden Artikels (Tórk Zanos) ging, als er am 9. März 1848 in amtlichen Angelegenheiten nach Pest eilte, vor der Abreise von Preßburg zu Kossuth, um diesen zu bitten, daß er die Gesetzentwürfe des landwirtschaftlichen Vereines nachdrücklich unterstütze. Kossuth erzählte bei dieser Gelegenheit dem Verfasser, am vorangegangenen Tage seien seine höchsten Wünsche in der Zirkularsitzung in der Minorität geblieben, nämlich:

- 1) ein Zwangsgesetz, welches den Grundherrschaften einfach verpflichte, daß jeder Unterthan seine Erbarlasten nach einer bestimmten Norm ablösen könne;
- 2) daß ein Unterthan, der eine ganze Session besitzt und sich abgelöst hat, bei den Municipalwahlen ein Stimmrecht habe;
- 3) daß solche Unterthanen in der zu errichtenden Nationalgarde Dienste leisten sollen.

Am 9. März hat also auf dem Preßburger Reichstag selbst ein verhältnißmäßig geringes Maß der radikalen Reformen nicht plötzlich ausgeführt werden können und Kossuth sah sich genöthigt, um seine Motiven durchzuführen zu können, im ganzen Lande Petitionen an den Reichstag anzuregen. Und es ist bekannt, daß aus dieser Petitionsbewegung sich mehr entwickelte, als sein sollte; denn daraus entstanden die berühmten 12 Punkte, die selbst Kossuth überraschten, das Gerücht von Tausenden, die auf dem Pester Rasos angeblich versammelt waren, und mehr dergleichen, unter dessen Preßion, so wie unter Mitwirkung des Wiener Volks-Aufstandes das Resultat der hinreichenden Verbämtheit Kossuth's der 1848er Kodex entstand. Die darin enthaltenen wichtigsten Punkten wären allmählig auch ohne Gewaltthaten entstanden und Ungarn wäre jetzt entwickelter und glücklicher!

B. Pest, 29. Juli. Vom Landtag hört man seit einer Woche gar nichts und wenn man nicht wüßte, daß die Herren Deputirten sich in Pest befinden; daß sie in den Kommissionen thätig sind und allerlei Gesetze vorbereiten, die wenn der Landtag vereinigt blieben sollte, später zur Verhandlung kommen, so könnte man eben so gut sagen, es existire gar kein Landtag in Pest. Der ungarischen großen Einfluß, den man sich im allgemeinen von demselben versprochen, hat sich nicht bewährt; die kleinen, namentlich möblirten Quartiere sind überhaupt wohl theurer geworden; auch in den Gasthäusern hat sich eine Steigerung aller Preise bemerkbar gemacht, dies Alles aber, so will uns bedünken, ist weit mehr eine direkte Folge unserer trostlosen Finanzverhältnisse, als des hier versammelten Landtags und wird sich verlieren, sobald diese Zustände geregelt sein werden. Es erhebt sich nun ganz naturnothwendig die Frage: wann und wie sollen die Finanzen die Regelung erhalten? und da müssen wir denn immer und immer wieder dieselbe Antwort geben, daß daran erst dann gedacht werden kann, wenn Ungarn befriedigt und beruhigt ist. Wer die Zustände, so wie sie sich in der Monarchie nach und nach entwickelt haben, mit leidenschaftlicher Aufmerksamkeit beobachtet, der muß zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß der Schwerpunkt der Monarchie ohne alle Frage in Ungarn liegt; es ist deshalb auch von der Nothwendigkeit geboten, daß man dafür Sorge, diesen Punkt gehörig im Gleichgewicht zu erhalten. Es scheint uns zwar, daß man den ungarischen Interessen von Seiten der Staatslenker gerecht werden wolle, dies scheint aber nur so, denn es handelt sich bei Allem was bisher geschehen, nicht um die Interessen Ungarns sondern um die Interessen, welche Oesterreich in Ungarn hat und um die Institutionen, wodurch die Ausbeutung derselben erleichtert wird. Nach dieser Richtung muß die Regierung eine prinzipielle Milderung einstreuen lassen, sonst wird eine Vereinigung niemals möglich werden.

In dem bekannten, Ungarn und seinen Interessen feindlich gegenüberstehenden zentralistischen Lager — wir wollen für dieses Mal mit der Menge reden, obschon uns die Benennung „zentralistisch“ weit besser durch „absolutistisch“ ersetzt erscheint — träumt man wohl von einer ganz anderen Lösung als der, welche mit der Befriedigung Ungarns zusammenhängt; ob diese Lösung aber ans erwünschte Ziel führen kann, daran wagen wir für heute noch zu zweifeln. Wir zählen uns nicht unter die Berichterstatter, welche der Hofkanzlei oder dem Staatsministerium „nahe stehen“ und können die Versicherung geben, daß wir zu dem Portier seiner dieser Diskasterien in irgend einer vertraulichen Beziehung stehen; nichts desto weniger gehen uns doch hier und da, wie man sich im Laufe der Jahre überzeugt haben wird, manchemal Mittheilungen zu, die sich zu bewahren pflegen. So erfahren wir denn auch heute, daß die leitenden Kreise in Wien in der Form vielleicht noch einiges nachgeben werden, in der Hauptsache aber daran festhalten wollen, daß Ungarn in jenem näheren Staatsverband einbezogen werde, den man eben in Wien so lieblich träumt. Um dies durchzuführen scheidet man vor keinem Mittel mehr zurück: Provisorium, Kontinuirung, alles wird angewendet, wenn es nur zu dem heißersehnten einheitlichen Oesterreich führt. Zur Regelung der Finanzen, von welcher man weiß, daß sie ohne Mitwirkung aller Völker Oesterreichs nicht durchgeführt werden kann, hat man das allereinfachste Mittel ausgedacht — eine Zwangsanleihe, an welcher sich nothwendig ein jeder Staatsbürger beteiligen muß. Diese Anleihe soll so groß sein, daß die sämtlichen Verbindlichkeiten des Staats an die Bank gelöst, die Pfänder freigegeben und demzufolge auch die Valuta geregelt werde. Wie herrlich nimmt sich dies auf dem Papier aus! Man glaubt vielleicht, eine solche Anleihe verursache Schwierigkeiten? es müßte nach dem Patent vom 26. Februar die Einwilligung des gesammten Reichsrathes dazu eingeholt werden? Kurzfristige Sterbliche, wie wenig haßt ihr den herrlichen Organismus dieser Konstitution begriffen. Einem Gesamt-Reichsrath hat Oesterreich nicht und wird ihn vor der Hand auch wohl nicht haben. Dieser Mangel beunruhigt die Herren Staatsordner aber nicht, denn in dem Patent existirt ein Paragraph, welcher sagt, wenn bei dringenden Fällen der Reichsrath eben nicht versammelt sein sollte, so habe das Ministerium unter Vorbehalt der späteren Vorlage an den Reichsrath, das Recht, Finanzoperationen vorzunehmen. Von diesem Recht wird das Ministerium Gebrauch machen und die Meinung von der für nothwendig erachteten freiwilligen Zwangsanleihe dem Reichsrath machen. — wenn er einmal zusammenzutreten sollte. Wann dies geschieht, darum braucht sich das Ministerium durchaus nicht zu kümmern. Diese Regierungsform nennt man in gewissen Kreisen — zentralistische Konstitution; wir möchten sie — den zentralistischer-konstitutionellen Absolutismus nennen.

Ausland.

Paris, 26. Juli. Die halbamtlichen Blätter sind mit Berichten von Bichy angefüllt. Der Kaiser hat befohlen, daß dieser Baderort bedeutend verschönert werde. Wie die „Patrie“ erzählt, hat er mit höchstgeheurer Hand den Plan dazu gezeichnet und diesem Orte so den Stempel seiner eigenen Größe aufgedrückt. Das „Bays“ meint, Bichy werde jetzt ein zweites Baden-Baden werden und könnte demselben schon nächsten Sommer erste Stelle Konkurrenz machen. — Der Prozeß gegen den jugendlichen

Schriftsteller Mendez, den Verfasser des „Roman d'une heure“, kam heute vor das Zuchtpolizei-Gericht. Mendez wurde wegen Verleumdung der öffentlichen Moral zu einem Monat Gefängnis und 500 Franken Geldstrafe verurtheilt und sein Vater für die Kosten zivilrechtlich verantwortlich erklärt, da der Sohn noch minderjährig ist. Sein Vater wurde des Vergehens, seinen Sohn nicht sorgfältig genug überwacht zu haben, schuldig erklärt. In Presssachen auch wohl noch nicht dagewesen!

Herr v. Willemeffant, Chef-Redakteur des „Figaro“, wird von nun an Herr Cartier heißen, es sei denn, daß derselbe Appell gegen des gestern ausgesprochene Urtheil einlegte und sein aristokratischer Name ihm in höherer Instanz erhalten würde. Diese an sich unbedeutende Sache hat hier die Umrisse eines Tages-Ereignisses angenommen und es ist dieses nur dadurch erklärlich, daß der „Figaro“ von jeher seinen Erfolg und seinen Einfluß gerade nicht dem besonderen Kultus der Nächstenliebe und der christlichen Nachsicht mit den Fehlern und Schwächen Anderer zu verdanken hat. Es sind wenig Leute hier, welche dem Chef-Redakteur dieses auf Skandal und Persönlichkeiten spekulirenden Blattes nicht die Lektion gönnen, wodurch er, der sich auf seinen altadeligen Ursprung quondam-mème so viel zu Gute that, zum Sohne einer ganz gewöhnlichen Kammerjungfer degradirt wird. Der „Figaro“ wird nach dieser Schlappe sein gefährliches Handwerk kaum mit derselben Reckheit wie bisher fortzutreiben vermögen und man könnte nicht sagen, daß das Publikum im Allgemeinen darüber in großer Betrübnis wäre.

London, 26. Juli. Pariser Korrespondenten hiesiger Blätter erzählten von einem Zwiesgespräch Thouvenel's und Comley's, in welchem sich Ersterer über Lord John Russell's Äußerungen in der letzten Unterhaus-Debatte über die eventuelle Festsitzung der Insel Sardinien an Frankreich bitter beklagt und von dem „deplorable effect“ gesprochen haben soll, den sie im französischen Publikum hervorgebracht hätten. Wie viel daran wahr ist, mögen die betreffenden Berichterstatter wissen. Sie gehen aber weiter und erzählen, daß der Graf Staubault sich hier in London nicht minder vorwurfsvoll gegen Lord John ausgesprochen und eine Beschwerde-Note seiner Regierung in Aussicht gestellt habe. Dieser zweite Theil ist entschieden unrichtig. Der französische Gesandte ist nicht in der Stadt und hatte seit länger denn acht Tagen keine Besprechung mit Lord John Russell. — Der angeblich bevorstehende Besuch des preussischen Königs im Lager von Chalons gibt in den hiesigen politischen Kreisen zu mancherlei Besprechungen Veranlassung, wenn auch die Journale darüber tiefes Schweigen beobachten. So viel ich höre, würde ein derartiger Höflichkeitsbesuch hier nicht nur nicht mit Mißvergügen, wie das in Wien der Fall zu sein scheint, sondern sehr gern gesehen werden. Es liegt für England nicht der entfernteste Grund vor, eine derartige Visite de courtoisie von Seiten des Königs von Preußen mit Besorgniß anzusehen.

Die Königin hielt gestern zu Osborne eine Geheimrathssitzung ab. Sir Robert Peel ward als Mitglied des geheimen Rathes vereidigt und nahm seinen Platz unter seinen neuen Kollegen ein. Sir George Cornwall Lewis erhielt von Ihrer Majestät das Siegel des Kriegsdepartements und gab das Siegel des Departements des Innern ab. Sir George Grey gab das Siegel als Kanzler des Herzogthums Lancaster ab und leistete den Eid als Staatssekretär des Innern. Cardwell empfing aus den Händen der Königin

das Siegel als Kanzler des Herzogthums Lancaster. So sind denn die Veränderungen im Ministerium jetzt eine vollbrachte Thatfache. Dem „Globe“ zufolge wird Earl de Grey auch unter Sir G. Lewis Unterstaatssekretär im Kriegsministerium und Mr. L. G. Baring Unterstaatssekretär im indischen Amt sein. Ueber Lord Wodehouse's Austritt und Nachfolger verläutet noch nichts Bestimmtes.

Italien. Die „Gazetta die Torino“ bringt Näheres über die am Morgen des 25. Juli in Turin von der Polizei verhafteten Leute, die sich Gruben und Aufstich nennen. In den bei diesen Individuen vorgefundenen Papieren liegt der Beweis vor, daß dieselben Werbungen auf Rechnung und im Auftrage der römischen Regierung machten. Sie waren mit österreichischen und mit römischen Pässen versehen, und es wurden bei ihnen viele Listen ihrer in den Jahren 1860 und 1861 gemachten Werbungen, so wie eine Masse bourbonischer und päpstlicher Portraits, Deforationen u. s. w. vorgefunden. Der Zweck diese Werber in Turin verfolgten, bestand darin, in der italienischen Armee oder in der Nationalgarde Dienste zu nehmen, um in derselben Befestigung und Verführung in großartiger Weise zu versuchen. So meldet das halb-offizielle Organ. Es ist begreiflich, daß diese Verhaftung welche mit der Festnahme eines Reaktions-Komités unter Vorsitz eines Bischofes in Pissillo und mit den Vorgängen Betreffs der in der Engelsburg deponirt gewesenen Waffen der auf römisches Gebiet geflüchteten bourbonischen Armee-Korps zusammenhängt, sehr aufregend auf die Stimmung in Italien wirkt. Man wird sich erinnern, daß diese Waffen unter Obhut der Franzosen gestellt waren, welche die betreffenden von den Italienern verfolgten Truppen entwaffnet hatten. Der „Ami de la Religion“ bringt nun eine römische Korrespondenz vom 20. Juli worin zugestanden wird, daß mit diesen Waffen etwas vorgegangen ist. Der „Ami de la Religion“ läugnet jedoch, daß dieselben in die Abruzzen abgeschickt worden, „was die französischen Behörden, deren Ueberwachung diese Waffen anvertraut worden, nicht geduldet haben würden.“ Die päpstliche Regierung habe dieses Kriegs-Material nun dem Könige von Neapel abgekauft, da die päpstlichen Arsenale seit der Schlacht bei Castelfidardo leer gewesen. Der päpstliche Kriegsminister habe „diese vortreffliche Gelegenheit mit Freunden ergriffen, und man könne ihm nur Glück dazu wünschen.“ Der Kauf sei „ohne Rückgebanen erfolgt und solle bloß die nur zu fühlbare Lücke in den Arsenalen des Kirchenstaates ausfüllen.“ Die aus Gohon's Obhut in die Hände des Hrn. de Merode übergegangenen Vorräthe bestehen laut dem „Ami de la Religion“ aus 48 Stück Kanonen, darunter 8 gezogene, alle in sehr gutem Zustande. Die Gewehre, Karabiner und Säbel bedürfen einiger Reparaturen; ein Theil der Gewehre hat noch Steinschlösser und soll in Perforationsgewehre umgearbeitet werden, „wozu das Arsenal hinter dem Vatikan das geeignete Material besitzt.“ Die „Opinion Nationale“ bemerkt hierzu, die Ausreden des klerikalen Blattes würden schwerlich Beanden überzeugen. Die römische Kurie habe diese Waffen gekauft, sage man; aber Franz II. habe so wenig Recht gehabt, dieselben zu verkaufen, wie die Franzosen das Recht hatten, sie auszuliefern; allenthalben gehörten die Waffen nicht dem Könige, sondern dem Staate. Seit Italien von Frankreich anerkannt, habe der König von Neapel in Frankreichs Augen aufgehört; dieser Handel

sei also in jeder Beziehung beklagenswerth und müsse der liberalen Partei in Italien sehr begründete Besorgnisse einflößen, und dies um so mehr in einem Momente, wo die legitimistische Union jubelnd ausrufe: „Je näher der Augenblick der Befreiung des Königreiches Neapel erscheint, um so wüthender bricht der Groll und Haß der Revolutionäre hervor; denn sie fühlen, daß der Raub ihnen entchlüpft.“

Turin, 24. Juli. Heute kann ich zu meinen gestrigen Mittheilungen hinzufügen, daß Pariser Berichten zufolge die Depeschen des Freiherrn v. Ricasoli, trotz ihrer ungemainen Freimüthigkeit und Entschiedenheit, einen guten Eindruck auf die kaiserliche Regierung gemacht haben, obgleich man sich in Paris im Allgemeinen nur sehr schwer an das unbengsame Wesen des italienischen Ministers zu gewöhnen scheint. Wie man dem Grafen Favallo so eben aus Paris schreibt, sollen die Kaiserin und die in Wich befindliche Gräfin Walewska den Kaiser bewogen haben, die gestern erwähnte Depesche an den General Fleury zu senden. — Daß der Papst sich sehr befriedigt über die französische Regierung ausläßt, habe ich Ihnen schon angezeigt. Heute wird mir versichert, diese Zufriedenheit sei die Folge eines überaus beruhigenden Briefes, welchen der Kaiser an den heiligen Vater geschrieben haben soll. „Dieser Brief hat mich so erfreut“, soll der Papst zu einem einflussreichen Franzosen gesagt haben, „daß ich ihn stets bei mir trage.“ — In Neapel sucht man gegen die Regierung zu hegen und Cialdini seine Wirksamkeit zu verbittern. Im Zusammenhange hiemit wird auszusprechen gesucht, Cialdini wolle seine Entlassung einreichen, und Garibaldi werde an seine Stelle nach Neapel sich begeben. Es ist nichts Wahres daran. — Die Truppen-Aushebung in den Marken stößt deshalb auf Widerstand, weil die Geistlichen die Bewohner anstacheln, sich der Wehrpflicht nicht zu unterziehen und sich lieber nach Rom zu begeben. Von 4000 Mann, die ausgehoben wurden, befinden sich 1153 unter den Fahnen. Die anderen sind verjetzt oder schon nach den Abruzzen befördert. Ein Telegramm aus Madrid, vom 26. Juli, meldet: Die Pulvermühle von Villafelice in Aragonien ist am 24. d. in die Luft gesprungen. Hundert Mühlen sind verbrannt und zwanzig Arbeiter getödtet oder schwer verwundet worden.

Konstantinopel, 20. Juli. Trotz der großen Hitze fährt der neue Sultan unermüdet fort, von Morgens früh bis spät in die Nacht sich um die Regierung und die Verwaltung zu kümmern. Häufig weiß man vorher, welches an einem gewissen Tage sein Ziel sein wird, und man richtet sich ein Bißchen darauf ein; aber nicht selten überrascht er, ändert seine Pläne, bleibt, wo er erwartet wird, aus und erscheint an einer anderen Stelle; er liebt das, und mit Recht. Wie leicht ist es, den Großherrscher an einem Tage, wo man ihn erwartet, Sand in die Augen zu streuen, zumal immer der Kanonendonner nicht fehlt, wenn der Sultan auszieht! Wir erfahren, daß er letztere Zeremonie auch abschaffen will, bis auf die feierlichsten Gelegenheiten. — Die Börse zeigt sich noch immer etwas zähe, und der Werth der Münzen, im Verhältnis zum Papier, ist im Steigen, wenn auch schwach, was nicht gerade ein gutes Zeichen ist; allein der Handel liegt ganz darnieder, und in vielen Gegenden des Reiches sind die Heuschrecken in nie gesehener Menge erschienen, namentlich gilt dies von Mesopotamien. Sie kommen dort in so dichter Wolke heran, daß buchstächlich die Sonne

Senilleton.

Ein Spion von 1859.

Aus den Erlebnissen eines Artilleristen von Richard Fried.
(Fortsetzung. — S. Nr. 186.)

II.

Die Schlacht bei Magenta war geschlagen, die österreichische Armee zog sich auf der Straße nach Brescia und jener nach Cremona zurück. Meine Batterie marschirte über Vodi und Crema. Leute und Pferde waren rothmüde. Die Bedeckungsmannschaft aber kaum mehr fortzubringen. Unsere Pferde, noch vor wenigen Wochen dick, rund und wohlgenährt, sahen nun aus wie Knochen eines Gespensterzuges. Es mag wohl keinen herrlichen Anblick gegeben haben, uns dahin marschiren zu sehen. Ueber und über mit Staub bedeckt, wie wir waren, wäre es unmöglich gewesen, irgend eine Farbe an uns zu entdecken. In der fürchterlichsten Hitze waren wir, ohne Nachstationen zu halten, vom Schlachtfelde bis Melegnano gekommen. Außerhalb der Stadt bezogen wir ein Bivouak, um die erste Nacht zu ruhen, nachdem wir hiesher zum Schlafe nur die wenigen Stunden der Mittags- und Abendrast benützen konnten.

Wir rückten erst in der Nacht ein, einer so stockfinstern Nacht, daß es unmöglich war, auf zwei Schritt Entfernung vor sich zu sehen. Nur das Stampfen und Buzzen der Pferde und die Rufe der Vorposten unterbrachen die Stille ringsumher. Die erleuchteten Fenster der Stadt erloschen allmählig. Kaum mehr der Kräfte mächtig, warf sich Jeder, nachdem die Pferde versorgt waren, auf den Boden nieder; auch ich hing an, mit dem Haupte an meinen Sattel gelehnt, der Natur ihr Recht zu lassen. Bald lag Alles im tiefsten Schlafe. Plötzlich, gegen Mitternacht entstand ein Lärm im Lager, Schüsse fielen. Wir sprangen auf, in der Angst überrumpelt zu sein; im Nu waren die Laternen angezündet und Anstalten zum Einspannen getroffen. Ich sendete schnell Patrouillen aus, doch alle kehrten zurück, ohne etwas gesehen zu haben. Es war offenbar nur ein blinder Lärm. Wir warteten noch eine Weile und legten uns dann brummend wieder zur Ruhe. Etwa zehn Minuten darauf kam ein Kanonier athemlos zu mir und meldete, daß ein Bauer in's Lager geschlichen sei und spioniert habe. Er hätte ihn erblickt und Lärm gemacht, allein der Bauer Reißaus genommen. — Obwohl er ihm alsogleich bis an die Vorposten nachgeheilt sei, wäre es doch nicht möglich gewesen, ihn zu erreichen. Einige Schüsse wurden ihm noch von den Vorposten nachgeschandt, — „und dieses“ schloß der Kanonier

seine Meldung, „hat er in der Nähe meines Lagers hinterlassen.“

Hiemit reichte er mir ein ziemlich groß zusammengefaltetes verriegeltes Papier. Ich las im größten Erstaunen beim Scheine einer Laterne das Folgende in italienischer Sprache unter meiner Adresse:

Gedenke meines Fluchs! — Deine Tage sind gezählt. Das rächende Italien hat Dein Schicksal in der Hand. Es lebe das einige Italien!

Meine Reflexion darüber waren begreiflicherweise nicht die angenehmsten und obwohl ich keinen Moment der Furcht Raum gönnte, so drängte sich mir doch unwillkürlich die Frage auf, wie der Gefangene und möglicherweise schon Verurtheilte in seinem Namen mir diese Zeilen zufenden konnte. Trotz alledem meiner Ermüdung unterliegend, schlief ich ein.

Von nun an bekam ich auf die räthselhafteste Weise fast jeden Tag einen an meinen baldigen Tod mahnenden Brief. Bald lag er plötzlich auf meinem Tische im Wirthshause, bald fand ich ihn auf meinem Lagerplatze, und der Ueberbringer konnte trotz aller Bemühungen meiner Leute niemals aufgefunden werden. Ich beschloß, sehr vorsichtig und aufmerksam zu Werke zu gehen und diesen bichten Schleier zu lüften. Gleichzeit wurde auch von Seite der Batterie die Anzeige von dieser Verfolgung, durch welche meine Person eine unverbiedene Bedeutung erhielt, höheren Ortes gemacht, was zur Folge hatte, daß von nun an unsere Bedeckung verdoppelt wurde.

Doch das nützte Alles nichts! Ich besaß bereits drei Zettel mit ziemlich ähnlichem Wortlaute und in Valleggio bekam ich eben so räthselhaft den vierten. Alle waren von einer Hand geschrieben, der letztere jedoch längeren und geänderten Inhaltes. — Im Gasthause brachte mir mein Feuerwerker denselben mit dem Bemerkten, er sei in einem Paket langer Zigarren gelegen, das er von einem der vielen herumziehenden Händler gekauft hatte. Ich sendete augenblicklich nach allen Seiten aus, doch das betreffende Individuum war verschwunden.

Der Zettel enthielt etwa Folgendes:
„Bevor noch acht Tag um sind, hast Du geendet! — Die gewaltige Macht des einigen Italien, die mich aus Euren Krallen befreite, hat meine Rache dahin anberaumt und mit dem höchsten Stolz erfüllte mich ihr Befehl, — selbst mit eigener Hand dieselbe zu übernehmen. — Der Tag, an dem ich meinen Henker niederstoße und meine Hände in sein Blut tauchen kann, wird der seligste meines Lebens sein. — Auge um Auge, Zahn um Zahn, spricht der Prophet! — dann erst haben wir uns ausgeglichen!“

Es lebe das einige Italien!

Aus diesem Schreiben ließ sich eine der exaltirtesten Naturen vermuthen, der es aber an Muth zur Ausführung ihrer angedrohten That fehlen dürfte — oder sollte ich dennoch einer gewaltigen Partei entgegenstehen?! — Der Arrestant war entwischt, doch wo dürfte ich die Bestätigung dieser Nachricht bekommen? Der Korporal der Eskorte, der ihn nach Pavia brachte, war sammt seinen Leuten vielleicht bei Magenta gefangen, verwundet oder gar gefallen. Das Regiment hatte ungeheuren Verlust gehabt. Jedenfalls beschloß ich Alles zu versuchen, um über das Schicksal des Arrestanten Aufklärung zu erhalten.

Noch die Nacht nach unserem Einrücken in Valleggio, ich glaube es war am 18. Juni, wurden wir nach Verona dirigirt. Wir langten früh Morgens daselbst an und wurden in den Kasematten der Bastion Santa Trinita nothdürftig unter Dach gebracht. — Mein erster Gang nach den Dienstverrichtungen galt dem Regimente der Brückenkopfbefugung von Gravelone, allein mein Suchen war umsonst. Das Regiment stand auf Vorposten am Mincio und ich mußte demnach vor der Hand auf jede nähere Untersuchung der Sache verzichten.

Am 20. Juni bekamen wir Befehl zur Geschützreserve unseres Armeekorps zu stoßen. Dieselbe lag im Ca di sotto. Einige Stunden vor unserem Abmarsche speisten wir, sämmtliche Offiziere der marschirenden Abtheilungen in der bekannten Locanda a San Lorenzo am Ufer der Esch. Wir hatten kaum an dem langen Tische des Saales Platz genommen, so brachte mir der getreue, alte Kellner Giannetto, — (welcher Offizier, der innerhalb der letzten zwanzig Jahre je in Verona war, kennt ihn nicht) — einen Brief unter meiner Adresse. Es war abermals die Schrift meines Todfeindes! Giannetto, der mich von früherher ganz wohl kannte, sagte, er habe den Brief von einem Bauer mit dem Ersuchen erhalten, mir denselben bei meinem allfälligen Erscheinen zu übergeben. — Die Beschreibung seines Außeren paßte genau auf den Spion von Gravelone. Ich las den Brief. Er war in denselben überschwinglichen Ausdrücken des glühendsten Hasses abgefaßt, wie der vorige.

Durch eine kurze Stelle aber, die ich hier anführe, war mir dieses Schreiben wichtig, denn sie gab mir Aufschluß über das Entkommen des Verfassers. Sie lautete:

— — — Der Strick, mit dem du einen Freien zu binden magst, war nur erbärmlicher Zunder und die Schwiele davon an meinen Handgelenken sind verschwunden, die Schergen erdolcht, und nun ereilt auch dich das Schicksal, das in unserer Gewalt ist!

(Fortsetzung folgt.)

verdunkelt
dem, und
Elementar
Anstrengung
die Kauf
Me
p la g e.
bereite te
schanzte
West-Vir
Niederlag
wurden
länder
gegeben.
Missouri
von Son
near Sag
Mähe, i
port am
Höhe des
mienen
batte für
gebracht.
Zelle) f
aus Bos
machen.
in die
fischen
und die
New-Y
lution d
in Betre
spendens
trachte
unstatth
häftiger
Monroe

Für

Für

ben: M
versamt
sche M
rumän
rischen
schufm
verlasse
weil h
den ll
Beante
kongreg
richtig
jest ü
es ern
dem K
ist so
nimmt
10. Ju
bring
wie, I
meinen
rer ab
sten v
Straß
in der
hen
worden
A
figende
sehr ü
wie ich
kannte
irgend
von it
Reicht
Freun
hochge
mit ih
kante
wählt
ich ha
nicht
bieten.
nach;
lang;
aber,
dem d
geht,

werth und müsse der gründete Besorgnisse einem Momente, wo erufte: „Se näher Königreiches Neapel Groll und Haß der len, daß der Raub ich zu meinen gestri- Pariser Berichten zu- Ricajoli, trotz ihrer siedenheit, einen gu- erung gemacht haben, einen nur sehr schwer zwischen Ministers zu rafen Popoli so eben rin und die in Wich- hier bewogen haben, General Fleury zu befriedigt über die ich Ihnen schon an- diese Zufriedenheit sei Briefes, welchen schrieben haben soll. soll der Papst zu haben, „daß ich pel sucht man gegen seine Wirksamkeit hiemit wird auszu- Entlassung einrei- Stelle nach Neapel daran. — Die Trup- deshalb auf Wider- hner anstacheln, sich und sich lieber nach un, die ausgehoben in Fahnen. Die ande- Abzuziehen befördert. vom 26. Juli, mel- in Aragonien ist am ert Mühlen sind ver- oder schwer verwun-

verbunkelt wird; Tags darauf ist die ganze Ernte verschwun- den, und die fürchterlichen Gäfte ziehen weiter. Das sind Elementarschäden, gegen welche bis jetzt alle menschlichen Anstrengungen vergebens waren. Der Herbst war sonst für die Kaufmannswelt dahier sehr ergiebig.

New-York, 12. Juli. (Vom Kriegeschauplatz.) Die Division des Generals McClellan hat (wie bereits telegraphirt wurde) das 2000 Mann enthaltende ver- schärfte Lager der Sonderbündler zu Rich Mountain in West-Virginien angegriffen. Die Sonderbündler erlitten eine Niederlage, und alle ihre Kanonen, Lagervorräthe und Wagen wurden erbeutet. Die Zahl der Todten auf Seiten der Süd- länder wird auf 60, die auf Seiten der Unionisten auf 20 an- gegeben. General McClellan marschirt jetzt vorwärts. In West-Virginien finden häufige Scharmügel statt. Große Schaa- ren von Sonderbündlern versuchen, wie es heißt, zum Gouver- neur Jackson zu stoßen; aber die Unionstruppen geben sich Mühe, ihnen den Weg zu verlegen. Ein so eben von New- York angelaufenes Schiff hat die Mannschaft der auf der Höhe des Caps Hatteras von einem Kaperschiffe weggenom- menen Brigg John Welch gebracht. Dasselbe Kaperschiff hatte fünf Fahrzeuge genommen und nach südlichen Häfen gebracht. Zwei Revenue-Kutter (Schiffe zur Erhebung der Zölle) sind sofort aus New-York und zwei andere Kutter aus Boston abgesetzt, um Jagd auf das Kaperschiff zu machen. Auf Befehl des Generals Lyon sind Unionstruppen in die Distria eines zu St. Louis erscheinenden sezessionis- tischen Blattes eingedrungen, haben die Typen weggenommen und die Veröffentlichung des Journals verhindert. Dem „New-York Herald“ zufolge hat Präsident Lincoln die Reso- lution des Repräsentanten-Hauses, welche die Vorlegung der in Betreff San Domingo's mit Spanien geschickten Korre- spondenz verlangt, dahin beantwortet, daß er erklärt, er be- trachte die Veröffentlichung der Korrespondenz für jetzt als unstatthaft. Zu Montreal und Ottawa in Canada ist ein heftiger Erdstoß verspürt worden. In der Nähe des Forts Monroe ist die Brigg „Amy Warwick“ gekapert worden.

Pränumeration
der
„Arader Zeitung“
pro 1861.
Für die Monate August und September.
Für Arab sammt Zustellung:
Das Morgenblatt allein . . . 2 fl. — kr.
„ Morgen- und Abendblatt 2 „ 70 „
Für Auswärtige mit freier Postversendung:
Das Morgenblatt allein . . . 2 fl. 35 kr.
„ Morgen- und Abendblatt 3 „ — „
Die Beträge sind frankirt einzusenden an die
Administration der „Arader Zeitung“

Tagesneuigkeiten.

* Aus Siebenbürgen wird dem „M. D.“ geschrie- ben: Nachdem in der am 18. Juli abgehaltenen General- versammlung des Joga-Raßes der Distriktes die rumäni- sche Majorität beschloffen hatte, daß die Amtssprache die rumänische sei, der ungarischen aber nicht einmal die un- garischen Beamten sich bedienen dürfen, haben sämtliche Aus- schußmitglieder ungarischer Nationalität die Versammlung verlassen. Dann ging man an die Wahl der Beamten, und weil hinsichtlich der amtlichen Sprache auch die Sachen mit den Ungarn hielten, wurden ausschließlich nur rumänische Beamte gewählt. — Erfreulicher wird aus der General- kongregation des Inner-Szoloker Komitates be- richtet: dort war nämlich keine Spur der in Siebenbürgen jetzt üblichen rumänischen Demonstrationen zu finden.

* Mit dem stabilen Theater in Debreczin wird es ernst, und nachdem der Plan des Herrn Szkalniczky mit dem Kostenaufwande von 145,000 fl. angenommen wurde, ist seiden der Konkur für den Aufbau ausgeschrieben, und nimmt der Debrecziner Magistrat diesfällige Offerte bis zum 10. August d. 3. an.

* Das Urtheil über die vier Hufaren, deren Ein- bringung seinerzeit in Raab ein Krawall hervorrief, ist, wie „M. D.“ meldet, bereits gefällt worden. Die zwei Ge- meinen erhalten jeder 60 Stockstreiche; über die beiden Füh- rer aber, wurde außer 75 Stockstreichen einjährige durch Fas- sen verhärtete Festungshaft und achtjähriger Dienst in einer Strafbatalion verhängt.

* Fürst Rudolf Thurn-Taxis hielt am 21. d. M. in der Ausschussung des Weltwerner landwirthschaftli- chen Bezirksvereines, zu dessen Präsidenten er erwählt worden, in czechischer Sprache folgende Rede:

Meine Herren! Euer Vertrauen hat mich zum Vor- sitzenden Eures Vereines gemacht. Die Nachricht hat mich sehr überrascht, und ich vermochte mir es nicht zu erklären, wie ich ein solches Vertrauen in einer mir gänzlich unbe- kannten Gegend erlangen konnte. Vielleicht hörtet Ihr von irgend einem Fürsten Taxis, der das Czechische liebt; oder von irgend einem Fürsten von Thurn-Taxis, der großen Reichthum besitzt, der, als großer Herr, der Gunst und Freundschaft hochgeborener, mächtiger und reicher Herren oder hochgestellter Würdenträger sich erfreut, welche Euren Verein mit ihren Einfluß und ihrer Macht unterstützen und heben könnten? — Habt Ihr mich um dieser Ursache willen ge- wählt? — Ist dem so, dann habt Ihr schlecht gewählt, denn ich halte Euren Vertrauen nicht Stich. Das Alles bin ich nicht und solche Vortheile kann ich Euren Vereinen nicht dar- bieten. Ich bin zwar ein Adeliger, aber nur der Geburt nach; meine Ideen und meine Ueberszeugung haben mich schon lang aus jenen Kreisen ausgeschlossen. Wenn Ihr mich aber, als ehrlichen Nationalen, als Euren Freund wählet, dem das Wohl der Nation und des Vaterlandes über Alles geht, wenn Ihr mich als solchen wählet, dann hoffe ich,

daß ich Euer Vertrauen verdiene und ich will mich bemühen, soweit meine Kräfte reichen, mich desselben würdig zu machen und Eure Erwartungen zu erfüllen.“

* Dem „Grenzboten“ wird von Wien folgende Anekdote mitgetheilt: „In's Kafé Daum trat vor einigen Tagen ein Herr, ließ sich ein Gefrorenes serviren und ver- langte von dem Marqueur eine ausländische Zeitung, de- ren Titel er nannte. Von dem erbetenen Journale lag in dem Kafé nur ein Exemplar auf, welches ein k. k. Oberlieutenant wohl in den Händen hatte, aber nicht las, da er notwendige Dinge mit einem Kollegen zu bespre- chen hatte. Trotzdem gab er dem wiederholten Drängen des Marqueurs, das Blatt dem fremden Herrn zu über- lassen, nicht nach. Da der Herr Eiliges zu thun hatte und ihm doch daran lag, einen wichtigen Artikel des Journales nachzulesen, begab er sich selbst zu dem Herrn Oberlieutenant und bat nur für einige Augenblicke um das Blatt. Der Offizier aber wandte sich barisch mit den Worten um: „Hab' ich Ihnen nicht sagen lassen, Sie Schafskopf, daß Sie sich ein wenig gedulden sollen?“ — Der Herr lächelte und ging. Kurz darauf kehrte er je- doch mit einem Feldmarschall-Lieutenant, dem er von un- gefähr begegnete, zurück. Letzterer ging auf den Ober- lieutenant zu und ersuchte ihn um die nicht gelesene Zei- tung, die dieser noch immer wie zuvor unter seinem Arm verwahrt hielt. Der Oberlieutenant stand mit aller Eri- kette der militärischen Disziplin auf und übergab dem FML. das Blatt. Dieser seinerseits überreichte es dem unbekannten Herrn mit den Worten: „Hier, wenns noch beliebt, Excellenz! — und Sie, mein Herr Oberlieute- nant, begeben Sie sich gefälligst unverzüglich zum Profes- sen. Es wäre besser, Sie quittiren, als daß Sie den Offiziersdegen mit so unwürdigen Manieren verunzieren!“ — Der unbekante Herr war Sr. Excellenz der Finanz- minister v. Plener.“

* Der Prager Kanonikus Winarichy ist im Besitze einer sehr interessanten Handschrift. Es ist dies ein schön ausgestattetes böhmisches Gebetbuch aus der Zeit Sixtus IV., somit auch der Hussitenkriege. Inmitten dieses Manuskrip- tes befindet sich ein Lobgesang auf die heilige Jungfrau in deutscher Sprache, welcher gleich ausgezeichnet durch Schön- heit der Form als tiefstimmiges religiöses Gefühl die vollste Beachtung verdient. Herr Kanonikus W. hat dieses Stück der Handschrift photographiren lassen und gebent ein Exem- plar auch an das Germanische Museum in Nürnberg zu senden.

* Lord John Russell ist bekanntlich ins Oberhaus berufen worden. Ueber seinen künftigen Peers-titel geben die „Illustrated Times“ folgende Version: „Lord John tritt ins Oberhaus als „Graf Russell von Ardsalla“ in der irischen Grafschaft Meath. Der Grund, warum er diesen sonderbaren Titel annimmt, ist: Sr. Lordschaft besitzt ein Gut zu Ard- falla; es gehörte einst dem letzten Grafen von Ludlow, der es der Familie Russell vermachte, und unlängst hat es der Herzog von Bedford, das Haupt dieser Familie, testamentlich an seinen Bruder John vererbt. Das Besitztum, zu wel- chem ein schönes Haus gehört, gibt ungefähr 5000 Pfd St. Jahresertrag. Es ist das einzige Landgut, welches Lord John besitzt.“

* Die kaiserliche Druckerei in Paris wird jetzt wie die des „Moniteur“ nach dem neuen Louvre verlegt. Sie werden in dem rechten Flügel neben dem Staatsminis- terium in den früher von dem algerischen Ministerium ein- genommenen Räumen untergebracht. Die Regierungs- druckerei wurde unter Ludwig XIII. geschaffen (unter dem Ministerium des Herzogs von Luynes 1620) und 1630 in dem Louvre eingerichtet. Die bereits unter Franz I. angefertigten griechischen Lettern, deren sich schon Robert Estienne bedient hatte, wurden damals mit dieser Druck- erei vereinigt. Später fügte man die türkischen, persischen und arabischen Lettern bei, welche Marquis Breves als Gesandter in Konstantinopel hatte geben lassen. Sie dienten bis zum Jahre 1692, wo Ludwig XIV. die Druck- erei neu einrichten ließ. Bis zur französischen Revolution blieb die Anstalt im Louvre, 1795 wurde sie in das vor- her von der Prinzessin von Lamballe bewohnte Hotel Lou- louse verlegt, wo sich heute die Bank befindet, und 1809 kam sie endlich nach der Rue Belle du Temple in den prachtvollen Palast, den Gaston von Rohan, Bischof von Straßburg, sich 1712 hatte erbauen lassen. Der jetzt projekirte Umzug wird keine kleine Arbeit sein, da man den Werth des Materials auf 4 Millionen Fres. anschlägt. Es sind 1000 Arbeiter in dieser Anstalt be- schäftigt.

Handels- und Börsennachrichten.

* **Wien, 29. Juli.** (Orig.-Ber.) Der Gesamtaustrieb auf dem heutigen Schlachtviehmarkt betrug 2360 Stück Ochsen und stellte sich der Preis von fl. 29—32 pr. Ztr. vorzüglichste Qualität. — Unverkauft blieben 90 Stück.

* **Wien, 29. Juli.** (Kaffe.) Der Platzverkehr ist im Ganzen geringfügig, weil in besseren Sorten, wie nament- lich in Javas, sein Rio und Manados das Angebot fehlt und von manchen Sorten gar keine Vorräthe sich vorfinden. Geringere Rios werden noch immer gegen die jetzigen aus- wärtigen Preise zu hoch gehalten, daher nur mit Zurückhal- tung und für unabwieslichen Bedarf gekauft. Javas wur- den höher bezahlt. Von Spekulationskäufen ist keine Spur und das größere Geschäft bewegt sich in Umsätzen ordinarer Brennforten, bei welchen Vorräthe und Käufer in Auswahl vorhanden sind, während Beides bei feineren und theueren Sorten fehlt.

* **Wien, 29. Juli.** (Getreidegeschäft.) Die Speku- lation hat auf dem hiesigen Plage noch keine feste Richtung eingeschlagen. Trotz der Angaben, daß die alten Lager ge- lichtet seien, kommt stets ein Quantum leichter, vorjähriger Waare an den Markt und sucht unter Konzessionen Abneh- mer und trotz der entschieden günstigen Ernteberichte fanden Manche die Preise der neuen Waare bereits konveniensmäßig. Jede kleine Ordre des Auslandes läßt bereits große Bestel- lungen erwarten und so schwankte bisher die Getreidebörs- e zwischen Muthmaßungen und Ansichten ohne feste Tendenz. Erst wenn einigermaßen die Resultate der Ernte im Weizen- und Roggenbedürftigen Auslande bekannt sind, kann es ge- nügende Anhaltspunkte geben, die heute noch fehlen.

* Die Pardubitzer und die Tyrnauer Bahn In jüngster Zeit wurden die Gerichte, daß die fr. österr. Staatsgesellschaft diese Strecken ankaufen wolle, emsig kolpor- tirt und börsenmäßig ausgebeutet. Von kompetenter Seite wird nun das Gerücht vollständig dementirt; es haben nie- mals Unterhandlungen dieser Art stattgefunden.

* (Erntebereichte.) Im Banat ist der Schnitt aller Feldfrüchte, mit Ausnahme des Hafers und der Hirse, sowohl diesseits als jenseits der Maros als beendet zu be- trachten. Der Einbringung des Weizens war die anhaltend trockene Witterung ganz vorzüglich günstig, und soll die heurige Qualität selbst die des Jahres 1857, die als aus- gezeichnet gerühmt wurde, an Schwere und Mehrreichtum noch übertreffen.

* Auch in Böhmen hat die Ernte in allen Ecken und Enden unter den günstigsten Auspizien begonnen. Der Stand der Saaten widerlegt auf das beste die vielen Befürchtungen, welche zu Anfang der heurigen Saison laut geworden. Auch die Obsternte ist reichlicher als man erwartete. Besonders zufruchtbar sind die Dekonomen mit dem Raps, welches Pro- dukt seit einigen Jahren einen unserer bedeutendsten Export- artikel bildet.

Wiener Börse vom 29. Juli. Heute Vormittag begannen Kreditaktien 173.60—173.80. Schluß 173.30. Nordb. 195.20.

Die Börse blieb in allen Branchen geschäftlos und still. National und Metall. wurden um 1/4 Proz. billiger abgegeben, und Bankaktien gingen um 2 fl. zurück; andere Effekten erlitten kaum eine nennenswerthe Veränderung. Koosse für die nächste Ziehung sind in Posten schon weniger begehrt. Valuten schlossen wie vorgestern. Geld für Escompte gesucht, für Report mit 6 Proz. zu haben.

* **Arab, 30. Juli.** Die heutigen telegraphirten Kurse zeigen wieder einen kleinen Rückgang in Staats- papieren, während Industriepapiere ziemlich unverändert blie- ben. Devisen und Valuten wie gestern.

Journal Aller. *)
Keine Erwiderung!
Et prout vultis, ut faciant vobis homines, et vos facite illis similiter.
Luc. Cap. 6.

In Nr. 175 der „Arader Zeitung“ schrieb ich unge- fähr Folgendes: Med. Dr. Wanyek, gewesener Spitals- Arzt, ein leidenschaftlicher Verehrer der entschlummerten jüngst vergangenen Zeit, hat die Anschaffung von Spitalwäsche nicht für notwendig erachtet. In Nr. 180 der „Arader Zeitung“ sagt nun Herr Dr. Wanyek in einer Erwiderung, die mit den geistreichen Worten „Ich Entesgefertigter“ be- ginnt, er müsse das in Nr. 175 von ihm Gesagte um so mehr für eine schöne Verleumdung öffentlich erklären, da der Korrespondent W. höchstwahrscheinlich ein Arzt sein dürfte?

Unglücklicher Legifer mit dem Seherbilde! Du hast mich irrathen, ich bin der Korrespondent W. und jeder Zoll ein Arzt.

Aber mein lieber Herr Med. Dr. Wanyek! Wo liegt in dem Umstande, daß ich Arzt bin, der Beweis dafür, daß das Lippaer Spital Wäsche hatte, und daß Sie Herr Doktor kein Ami der jüngst verblicheneren Zivilisations-Epoche sind? Wo ist der Beweis, daß das Gesagte eine schone Verleumdung — und nicht die reine Wahrheit, nicht eine traurige, den Arzt sehr verdächtigende Wahrheit ist? —

Daß das Lippaer Spital wegen Indifferentismus des Arztes, und nur dieser wegen, ohne Wäsche geblieben, daß Kranke in denselben schmutzigen Kleidern, und mit Blut- gerinself betruckter Wäsche, in welche gefüllt sie in das Spital gebracht wurden, mehrere Tage, ohne gereinigt wor- den zu sein, von hochverehrten, im Dienste der Menschheit ergrauten Männern, in unreinen Betten liegend gefunden und auf's innigste bedauert wurden, daß endlich das Spital noch unter Leitung des Herrn Dr. Wanyek mehr einer Spelunke gemeinster — Art, denn einem Krankenhaus ähn- lich war, das sind Thatsachen, die zu bekannt sind, als daß sie erst nachgewiesen werden müßten, und kennzeichnen zur Genüge — den Arzt!

Was hingegen Ihre leidenschaftliche Verehrung betrifft, lieber Herr Doktor, das hätten Sie in Ihrer genialen Er- widerung gar nicht erwähnen sollen. — „Ist denn lieben — ein Verbrechen“, oder wollen Sie Ihr Klaisir leugnen? Sie, der Sie seit einigen Tagen schon wieder Ihren sonst so gut gepflegten Bart fast auf Nichts reduzirten, und mit freudestrahendem Angesichte, deklamiren: habe ich diese da nicht gesagt, daß eine andere Ordnung kommen muß, — daß es so nicht bleiben darf, — nun seht ihr euch nur vor, oder glauben Sie alles sein und thun zu dürfen, was Ihnen beliebt, ohne daß Jemand Sie daran erinnern darf? Sie schleudern mir einen schön en Verleumder zu — weil ich Sie einen Fleischesser, Ami von Boeuf à la mode heiße?

„Mein theurer Freund, ich rathe Euch darum „Zuerst ein Kollegium logicum!“ „Da wird der Geist — Euch wohl dresirt.“

Nun nur noch etwas:

Ich möchte Sie von Lippa wegdrängen, und durch Un- tergrabung Ihres gebiegenen Ich's meine Zukunft mir „er- bauen“, sagten Sie am Schlusse Ihrer so wahren wie logischen Jeremiade. — Das ist wieder falsch. Prophet! der Sie mich so scharfsinnig herausgefunden! falsch sage ich. Denn mein sowohl, als anderer Herren sehnlichster Wunsch ist, daß Sie in unserer Mitte bleiben. — Warum? Nun: Ich — liebe Schattenbilder, und beobachte gerne die Sta- dien gewisser Geisteskrankheiten — und andere Herren üben gerne Mitleid. —

In der Hoffnung lebend, daß Sie, hochgelahrter Herr Doktor, das Publikum bald wieder mit geistreichen Ausflüssen Ihrer Feder beglücken, und mir Gelegenheit geben werden, durch Aufzeichnung Ihrer ausgeführten glorreichen Thaten, ein Spiegelbild Ihrer moralischen Größe als Arzt, der Deffentlichkeit vorzuführen, („nachdem man übrigens den Charakter eines Menschen an seinen Thaten kennen lernt“

*) Für alle unter dieser Rubrik erscheinenden Aufsätze ist die Redaktion nicht verantwortlich.

ad Ihre eigenen Worte), rufe ich Ihnen voll Würdigung Ihres ganzen Wertes einstimmen noch zu:
 „Doktor Ihrem Geist“ kann Niemand widerstreben,
 „Wer ein Mal ihn gefüßt, muß sich übergeben.“
 Lippa, am 24. Juli 1861.

W i l d m a n n.

Das „Pesti Napló“ vom 18. Juli Nr. 163 bringt aus Zaránd unter Chiffer x-y einen langen Artikel, in welchem der Einsender derselben es darauf anlegt, der Russchneider auch eine menschenfreundliche Dosis von Verleumdung gegen mich beizufügen.

Allen Freunden der Wahrheit zu Lieb, denen dieses elende Nachwerk etwa nicht bekannt sein sollte, will ich dasselbe hier nochmals kurz berühren: Am 27. Juni l. J. rückten in die rumänische, aber ungarisch fühlende Gemeinde Zaránd ungeladene Gäste — Steuer-Exekution — ein. Förster Adolf Heß, der sich das Verbrechen zu Schulden kommen ließ, ein langjähriger Freund des k. l. Steuer-Inspektors Ringer zu sein, übte dabei Gastfreundschaft gegen die Kommission und drohte in Gemeinschaft mit dieser, gar fürchterliche Peinigung den Ortsbewohnern an.

Die Willkür war besonders drückend, weil nämlich hinter dem Titel — Steuer-Exekution — Eigeninteresse und niedere Nachsicht thätig waren. Nun haben des Weitern, die Umtriebe des Försters Heß den Herrn Militär-Kommandanten dazu bestimmt, die Ortsbewohner und den Gemeindevorstand, wie man sagt, derart in die Enge zu treiben, daß den Berichterstatter plötzlich eine namenlose Scham befüllt und ihm der Haden ausgeht.

Ferner blieb nicht einmal der patriotische Papa Herr Tullan jun. in Ruhe, sondern jener berüchtigte Heß, war darauf und daran, daß die Soldaten sogar die eigenen Wohnzimmer jenes Herrn besetzten und großartigen Schaden anrichteten.

Nun folgt der Schluß, und zwar: fast eine Woche voll schauerhaften Unwesens, — totale Verwüstung des armen

Volkes all seiner Habe, — Abmarsch der Truppe und das Versprechen, nochmals, natürlich wieder auf Einfluß des Heß, 250 Soldaten alsbald nach Zaránd einrücken zu lassen.

Diese haarsträubende lange Geschichte schließt mit der kurzen Andeutung: — „davon ein andermal“ — darunter die geheimnißvolle Chiffer x-y.

Nach Lesung dieses Artikels hatte ich, sowie gewiß auch meine Bekannten, keine geringe Mühe, in diesem Wütherich, von Rache und Patriotenhag erfüllten Menschenfresser, den sehr harmlosen Heß zu erkennen.

In einem wahrhaft moralischen Kagenjammer über die bodenlose Verworfenheit dieses Heß, nahm ich eine genaue Sezierung meines Innern vor und fand dabei, bezüglich des mir angebotenen Patriotenhages, wahrscheinlich zur großen Enttäuschung des x-y-Ehrenmannes, neben der immer noch bestehenden innigen Zuneigung für Freund Ringer, wahrhaftige und hohe Achtung für gute und erprobte ungarische Patrioten, aber keineswegs eine große Bewunderung für solche, welche unter der Regide und als willige Werkzeuge der sogenannten ungesetzlichen Regierung, ein behagliches Leben führend, erst durch das Oktober-Diplom aufgeschreckt, den 12jährigen Todeschlag ihres Patriotismus plötzlich unterbrechen, um sich patriotischer zu geben, als jene achtungswerthen Männer, die für ihr Vaterland geblutet und gehungert, eingekerkert oder verbannt waren.

Zur Wiederlegung der, meine Person betreffenden ganz lägenhaften Angaben theile ich mit, daß ich beim Einrücken des Militärs gar nicht zu Hause war, sondern erst in der Nacht, 14 Stunden nach dem Einmarsch desselben, unerwartet, nach mehrtägiger Abwesenheit zu Hause ankam. Daß ich dann die bei mir vorgefundene Kommission freundlich empfing, ist allerdings wahr; — leider konnte ich nicht ahnen, daß ich mir durch dieses Vergehen den Zorn unseres Zaränder Jeremias zuziehen würde. — Gastfreundschaft scheint eben nicht im Lexikon des Referenten x-y zu stehen, der doch wissen sollte, daß ohne sie Leute von Stand und Bildung hier schlecht bedient wären.

Was die fürchterliche Peinigung der Ortsbewohner betrifft, so überlassen wir das einer Amme, um es kleinen Kindern vorzusagen.

Es ist ebenso eine Lüge, wenn der Verfasser mit Salbung hinter dem Schilde der Exekution Eigeninteresse und Nachsicht eines aller Orten geachteten, von den Ortsbewohnern geschätzten Forstbeamten sucht und wäre ihm, Herrn x-y, so recht zu wünschen, seine eigenen Bürgerzugenden sünden besser im Kurse.

Aber auch einen bedeutenden Mangel an Takt finden wir bei dem verstedten x-y, der sich präzis in den Kopf und in den „Pesti Napló“ setzt, daß mein Einfluß und meine Umtriebe auf den P. T. Militär-Kommandanten zurichten, um die Ortsbewohner durch die Soldaten zu mißhandeln.

Wenn x-y sich derartige Ueberredungskünste zutraut, gratulire ich ihm, — ich für meinen Theil wage dies nicht Angesichts der Ehrenhaftigkeit des k. l. Militärs, welchem anzugehören auch ich viele Jahre die Ehre hatte.

Mit dem herzlichsten Wunsch, daß für die gute Sache womöglich künftig weniger gelogen werde und sich bei dem guten Mann x-y, nicht hinter dem Worte: Patriotismus trübere Tendenzen als: Eigeninteresse und niedere Nachsicht breit mache, schließen wir und sagen in Bezug auf Letztere: davon ein andermal.

Zaránd am 24. Juli 1861.

Adolf Heß, Forstbeamter.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 30. Juli 1861.

5% Metalliques	68.05
5% National-Anlehen	80.80
Banfactien	74.50
Creditactien	173.30

Wechsel-Cours.

Silber	137.15
London	138.50
Dukaten	6.59

Oz-utcazi 13. és 27. sz. házak

minden perczen eladhatók; ez ránt értekezhetni

Szekulics Jánossal,
kigyó-utca 26. sz. a.

Árverési hirdetés.

Arad szabad királyi várossa törvény-székének f. é. július hó 4-én 463/T. sz. sz. a. kelt végzése folytán ezenel közhírre tétetik, miszerint Schmidhauser Mária 145 ft. 93 kr. o. é. tőketartozás és megítelt járuléki erejeig Milánko Jozsa, Arad pernyávi lakos tulajdonához tartozó 380 ft. 80 kr. o. é. becsült Arad külváros választóutca 85. sz. a. háza beltekstül, ugy 413. sz. a. orovibai létező 2275^{1/2} négyzetegyet tartalmazó kaszáló földje f. é. augusztus hó 9-ik napjának délutáni 4 óráig a városi telekkönyvi hivatal helyiségében mint első árverési határnapon, a menyiben pedig ez alkalommal a becsár meg nem ígérték, ugy a nevezett ingatlanok folyó év szeptember 28. d. u. 4 óráig tartandó második árverési határnapon becsárón alul is el fognak adni. — Ezen felvősekre jelzőlógallal bíró hitelezők figyelemzetnek, hogy az árverési határnapig igényeiket alulirt kiküldötténnél annál bizonyossabban jelenték be, mert különben hozzájárultok nélkül fog a vételár felosztani. — Az árverési feltételek alulirt végrehajtó bírónál megtekinthetők.

Arad július hó 26. 1861.

Bonts Döme,
végrehajtó tanácsnok.

Árverési hirdetés.

Az aradi városi törvényszéknek Prepeliczay Jozsefa és gyermekei kérelmére f. évi 425. sz. a. végzéshez képest közhírre tétetik, hogy Czeiler István és neje nevére irt, a nevezettek csődtömegéhez tartozó, 16,395 fura becsült hossz-utcazi 800. régi számu ház és telkük f. é. szeptember 16-án becsárón vagy azon felül is először, f. é. október 28-án becsárón alul is 2-or, az aradi városi telekkönyvi helyiségben, mindenkör d. u. 3 óráig, 10 száztöli bánompénz letétele mellett fognak végrehajtási árverésben eladatni. A becsülési jegyzőkönyvet és árverési feltételeket alulirtótnál lehet megzemlélni.

Kelt Aradon július 25-én 1861.

Bonts Döme,
tanácsnok,
mint kik. végrehajtó bír.

Árverési hirdetmény.

Arad sz. k. város árvaszékének f. é. 279. sz. a. kelt végzése folytán néhai Boronkay József hagyatékhöz tartozó Arad-Pernyáva György utca 39. sz. a. ház és telek f. é. AUGUSTUS 26-án és szükség esetében szeptember 26-án, mindenkör d. e. 9 óráig, a helyszínen tartandó közhírverés útján el fog adni.

Kelt Aradon iulius 25. 1861.

Ebesfalvy Döme,
tanácsnok,
mint végrehajtó bír.

Árverési hirdetmény.

Az aradi városi törvényszéknek Prepeliczay Jozsefa és gyermekei kérelmére f. évi 425. sz. a. végzéshez képest közhírre tétetik, hogy Czeiler István és neje nevére irt, a nevezettek csődtömegéhez tartozó, 16,395 fura becsült hossz-utcazi 800. régi számu ház és telkük f. é. szeptember 16-án becsárón vagy azon felül is először, f. é. október 28-án becsárón alul is 2-or, az aradi városi telekkönyvi helyiségben, mindenkör d. u. 3 óráig, 10 száztöli bánompénz letétele mellett fognak végrehajtási árverésben eladatni. A becsülési jegyzőkönyvet és árverési feltételeket alulirtótnál lehet megzemlélni.

Kelt Aradon július 25-én 1861.

Bonts Döme,
tanácsnok,
mint kik. végrehajtó bír.

Árverési hirdetmény.

Arad sz. k. város árvaszékének f. é. 279. sz. a. kelt végzése folytán néhai Boronkay József hagyatékhöz tartozó Arad-Pernyáva György utca 39. sz. a. ház és telek f. é. AUGUSTUS 26-án és szükség esetében szeptember 26-án, mindenkör d. e. 9 óráig, a helyszínen tartandó közhírverés útján el fog adni.

Kelt Aradon július 25. 1861.

Ebesfalvy Döme,
tanácsnok,
mint végrehajtó bír.

Hirdetmény.

Tekintetes Csunko Ignác megye törvényszéki bíró ur visszamaradt hagyatéki ingóságai f. é. augusztus hó 2-án, reggeli 10 órákor, közhírverésben a helyszínen el fognak adni.

Kelt Aradon július 26-án 1861.

Szailer Jakab,
tanácsnok,
mint kiküld. végrehajtó.

Árverési hirdetés.

Az aradi városi törvényszéknek Fényes Károly, mint ifjabb Dániel Lukács csődtömeg-gondnokának kérelmére f. é. 584. számu végzéséhez képest közhírre tétetik, hogy néhai Szalbek Zsófiának 17,197 fura becsült bárny-utcazi 4. számu háza és telke f. é. AUGUSTUS 26-án becsárón vagy fölül először, f. é. szeptember 26-án becsárón alul is másodsor, az Aradvárosi telekhivatal helyiségében, mindenkör d. u. 4 óráig, végrehajtási árverésben el fognak adni.

A becsülési jegyzőkönyvet és árverési feltételeket alulirtótnál megzemlélni minden-kör megzemlélni lehet.

Egyuttal figyelemzetik minden zálogos hitelező vagy igényt tartó, hogy az említett ingatlanok eladásáig igényeiket annál inkább érvényesítsék, mivel különben meghallgattatni nem fognak.

Arad július 25-én 1861.

Bonts Döme,
tanácsnok,
mint kik. végrehajtó bír.

Bekanntmachung.

Am 21. August d. J., Vormittags von 9-12 Uhr, wird auf dem hies. Rathhause in der Kanzlei des Wirtschaftspräsidenten, die Verpachtung des der Stadt Hermannstadt zugehörigen Gast- und Ballbauers „zum römischen Kaiser“, Seltenergasse Nr. 125, auf die Zeit vom 1. September 1861 bis letzten Oktober 1861 vorgenommen werden.

Welches mit dem Besage zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Vertrags-Bedingungen auch vor dem Liquidationstermine in der Kanzlei des Wirtschaftspräsidenten in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können, sowie daß vor der Liquidation ein 10-procentiges Baubium zu erlegen ist, welches der Ertheber auf die Hälfte des Pachtpfandes in baarem Gelde, wobei Wertpapiere nach dem Kurse zu berechnen sind, bei einer Real-hypothek dagegen auf das Doppelte zu er-gänzen hat.

Hermannstadt am 22. Juli 1861.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Árverési hirdetmény.

Horvát József szent-annai lakos ellen f. é. 55/P. sz. a. annak Uj-Szt-Annán 200^{1/2} sz. a. fekvő háza és beltelkére több rendbeli követelések kielégítése végett a bírói árverés elrendeltetvén, ezen árverésnek másodizbeni megtartására határnapul f. é. augusztus hó 10-nek reggeli 10 óráig, oly figyelemzetéssel tüzetik, hogy az, a helyszínen fog megtartani, a mikor is a 700 fura becsült ház és beltelék becsárón alul is el fog adni.

A jelzőlógallal hitelezők tehát felszó-lítatnak, hogy csődbizsági jogai biztosítá-sára követeléseiket az árverés napjáig jelentésük be.

Kelt Szt.-Annán 1861. július 25.

Varjassy Jakab,
aradmegyei sz. író.

Hirdetmény.

Ó-Pécska községe részéről ezennel közhírre tétetik, miszerint egy 15 öl 1 láb hosszú és 7 öl 2 láb széles dupla épületre alul pinczével építendő új városházra készült terv alapján, a f. é. október 1-ig leendő felépítés és átadás mellett, felhivatnak mindazon illetők, a f. é. augusztus hó 4-én, délelőtti órákban tartandó árlejtésre, az illő bánompénz és a vállalkozás esetére kivántató biztosítékkal ellátva, azon megjegyzéssel, hogy az a felett készen álló terv és feltételek a községünk házánál megtekinthetők.

Kelt Ó-Pécskán július hó 28-án 1861.

Ponta György,
bíró.

Hirdetmény.

Az aradi városi törvényszéknek Prepeliczay Jozsefa és gyermekei kérelmére f. évi 425. sz. a. végzéshez képest közhírre tétetik, hogy Czeiler István és neje nevére irt, a nevezettek csődtömegéhez tartozó, 16,395 fura becsült hossz-utcazi 800. régi számu ház és telkük f. é. szeptember 16-án becsárón vagy azon felül is először, f. é. október 28-án becsárón alul is 2-or, az aradi városi telekkönyvi helyiségben, mindenkör d. u. 3 óráig, 10 száztöli bánompénz letétele mellett fognak végrehajtási árverésben eladatni. A becsülési jegyzőkönyvet és árverési feltételeket alulirtótnál lehet megzemlélni.

Kelt Aradon július 25-én 1861.

Bonts Döme,
tanácsnok,
mint kik. végrehajtó bír.

Árverési hirdetés.

Az aradi városi törvényszéknek Prepeliczay Jozsefa és gyermekei kérelmére f. évi 425. sz. a. végzéshez képest közhírre tétetik, hogy Czeiler István és neje nevére irt, a nevezettek csődtömegéhez tartozó, 16,395 fura becsült hossz-utcazi 800. régi számu ház és telkük f. é. szeptember 16-án becsárón vagy azon felül is először, f. é. október 28-án becsárón alul is 2-or, az aradi városi telekkönyvi helyiségben, mindenkör d. u. 3 óráig, 10 száztöli bánompénz letétele mellett fognak végrehajtási árverésben eladatni. A becsülési jegyzőkönyvet és árverési feltételeket alulirtótnál lehet megzemlélni.

Kelt Aradon július 25-én 1861.

Bonts Döme,
tanácsnok,
mint kik. végrehajtó bír.

Árverési hirdetmény.

Arad sz. k. város árvaszékének f. é. 279. sz. a. kelt végzése folytán néhai Boronkay József hagyatékhöz tartozó Arad-Pernyáva György utca 39. sz. a. ház és telek f. é. AUGUSTUS 26-án és szükség esetében szeptember 26-án, mindenkör d. e. 9 óráig, a helyszínen tartandó közhírverés útján el fog adni.

Kelt Aradon július 25. 1861.

Ebesfalvy Döme,
tanácsnok,
mint végrehajtó bír.

Árverési hirdetmény.

Arad sz. k. város árvaszékének f. é. 279. sz. a. kelt végzése folytán néhai Boronkay József hagyatékhöz tartozó Arad-Pernyáva György utca 39. sz. a. ház és telek f. é. AUGUSTUS 26-án és szükség esetében szeptember 26-án, mindenkör d. e. 9 óráig, a helyszínen tartandó közhírverés útján el fog adni.

Kelt Aradon július 25. 1861.

Ebesfalvy Döme,
tanácsnok,
mint végrehajtó bír.

Árverési hirdetmény.

Arad sz. k. város árvaszékének f. é. 279. sz. a. kelt végzése folytán néhai Boronkay József hagyatékhöz tartozó Arad-Pernyáva György utca 39. sz. a. ház és telek f. é. AUGUSTUS 26-án és szükség esetében szeptember 26-án, mindenkör d. e. 9 óráig, a helyszínen tartandó közhírverés útján el fog adni.

Kelt Aradon július 25. 1861.

Ebesfalvy Döme,
tanácsnok,
mint végrehajtó bír.

Während der Schulferien

dürfte manchen Eltern die Gelegenheit erwünscht sein, ihre Kinder durch einige Stunden täglich auf eine angenehme und nützliche Weise zu beschäftigen.

Das Schönschreiben und Zeichnen

scheinen hierzu um so geeigneter, als auf diese, für die meisten Schüler mit Rücksicht auf ihre künftige Bestimmung zum Kaufmanns- oder Handwerksstande so wichtigen Lehrgegenstände im Laufe des Schuljahres nur sehr wenig Zeit verwendet werden kann, und die Beschäftigung damit, besonders bei Anwendung einer guten Methode, für den Schüler mehr unterhaltend als anstrengend ist.

Der Gefertigte, der sich seit vielen Jahren mit dem Unterrichte in diesen Fächern nach einer durch die überraschendsten Resultate erprobten Methode befaßt, wird für diejenigen, welche nicht in der Lage sind, besondere Privatstunden zu nehmen, während der Schulferien in seiner Wohnung, **Hauptplatz, Hermann Winkler'sches Haus,** täglich in 2 Sammelstunden im Schönschreibstübchen (ungarische und deutsche Schrift) und im Zeichnen (Geometrie-, Situations-, Archi- tectur-, Blumen-, Arabesken-, Landschaften- und Figuren-Zeichnung) gegen ein sehr mäßiges Honorar Unterricht erteilen.

Zugleich empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung von allerlei kalligraphischen Arbeiten, als: Diplomen, Adressen, Bürgerbriefen u. dgl. mit den elegantesten Zierschriften und Ornamenten, sowohl nach antiken als modernen Kunstformen.

Adolf Lengyel.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 29. Juli 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare		
5pct. österr. Währung	62.50	62.60	5pct. Westbahn	96.75	97.25	40 fl.	36.50	37.00
5 „ Nation. Octob. April-Zinsen	80.70	80.80	„ dto. neue in Silber	103.60	103.80	Fürst Windischgr. 20	22.50	23.00
5 „ dt. Jän. Juli-Zins.	80.65	80.75	„ dto. böhm. dto.	97.25	97.50	Graf Waldstein 20	22.50	24.00
5 „ Lit. B.	99.00	100.00	Staatsbahn 4 275 Francs	143.00	143.50	Graf Keglevich 10	14.50	15.00
5 „ Lomb.-venet.	108.00	110.00	5pct. Südbahn	137.00	138.00	Wechsel (3 Monat)		
5 „ venet. Anl.	89.00	89.50	Bank-Pfandbr.			Amsterdam 100 fl. holl.	116.25	116.50
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins.	68.75	68.85	12monatl.	99.50	100.00	Augsburg 100 fl. südd.	116.75	116.90
„ vor 1852 august.	68.15	68.30	6jähr.	103.00	103.50	Berlin 100 Thl.	—	—
4 1/2 pct. „	59.00	59.25	10jähr.	97.50	98.00	Frankfurt 100 fl. südd.	116.85	117.00
4 pct. „	52.00	52.10	verlosbare	90.50	91.00	Hamburg 100 M. B.	102.75	102.85
3 „ „	39.00	39.10	in österr. Währ.	86.80	87.00	Livorn. 100 L. T.	—	—
2 1/2 pct. „	34.50	35.00	Industrie-Actien			London 10 L. St.	138.60	138.75
1 pct. „	13.75	14.00	Creditactien	173.10	173.30	„ dto. k. S. 41.	138.25	138.50
2 1/2 „ Banco	40.00	42.00	Bankactien	744.00	746.00	Mailand	—	—
Mail. Como-Rentensch.	16.50	17.00	Escomptactien	594.00	596.00	Paris 100 Francs	54.60	54.65
Lose von 1839	115.50	116.00	Lloyd	220.00	222.00	31 Tage Sicht.		
„ dto 5tel	112.00	113.00	„ dto. neue Emission	—	—	Bukurest 100 wall. P.	—	—
Lose von 1854	87.75	88.00	Donau-Dampfschiff	421.00	423.00	Const. 100 t. P.	—	—
Lose von 1860	84.00	84.15	Pester Kettenbrücke	398.00	400.00	Comptanten.		
„ dto. 5tel Absch.	88.30	88.50	Wiener Dampfmühl	370.00	375.00	Kronen	19.00	19.02
5pct. Steueranleihe	86.75	87.00	Nordbahn	195.30	195.40	Münz-Dukaten	6.59	6.60
Grundent. Oblig.			Staatsbahn	267.00	268.00	Raud-Dukaten	6.58	6.59
niederösterreichische	90.00	90.50	Südbahn	220.00	222.00	Napoleonsdor	11.03	11.05
oberösterreichische	87.50	88.50	Pardubitz-Reichenb.	120.00	121.00	Souverainsdor	19.15	19.20
böhmische	91.00	92.00	Westbahn	168.50	169.00	Russische Imperials	11.33	11.35
mährische	86.00	87.00	Theissbahn 70pct. Einz.	147.00	—	Preuss. Friedrichsdor	11.69	11.65
steirische	87.50	88.50	Gal. Carls L. 60pct. Fin.	147.75	148.00	Engl. Souverains	13.95	13.98
krajinische	87.50							